



Michèle Binswanger

Redaktorin Kultur

Wie man ein «feiner Mensch» wird

Aktualisiert am 08.03.2013 [Link zum Artikel](#)

Weniger Privat-Ich, mehr Rollenspiel – das würde die gesellschaftliche Empörungneurose entschärfen, sagt der Philosoph Robert Pfaller. Ein neues Benimmbuch gibt Anweisungen, wie es gehen könnte.



1/5 Ein bisschen aus der Mode, aber von Männern geschätzt: Der Handkuss.



Meyden, Nandine, «Neues Lexikon der

Der Philosoph Robert Pfaller erläuterte vergangene Woche in einem Interview mit der FAZ seine Thesen über unsere dauerempörungsbereite Gesellschaft, die es oft an Toleranz gegenüber den kleinen, aber menschlichen Fehlern mangelt lässt. Er greift dafür auf die Thesen Richard Sennetts vom Verfall des öffentlichen Lebens. Während das bürgerliche Individuum im öffentlichen Raum ganz selbstverständlich eine Rolle gespielt habe, begreifen sich moderne Zeitgenossen auch in der Öffentlichkeit als Privatpersonen und werden auch als solche wahrgenommen. Dies führe zu einer gesteigerten

Benimmirrtümer», Ullstein-Taschenbuch-Verlag, 334 Seiten, ISBN 978-3-548-37461-1, CHF 14.90.

Neues Lexikon der Benimmirrtümer

**orell
füssli**

CHF

14.90

**Buch | Kartoniert,
Paperback**



In den Warenkorb

Interview mit Robert Pfaller

Artikel zum Thema

- ▶ **Ein Mann muss tun, was ein Mann tun muss**
- ▶ **«Mit Unhöflichkeit kommen Sie im Leben nicht voran»**
- ▶ **Beim Begrüssen bleibt das Hirn am Boden**

Infobox

Nadine Meyden: «Neues Lexikon der Benimmirrtümer. Warum Hose nicht gleich Hose ist und Küsse nicht von links kommen dürfen.» Ullstein, 334 Seiten.

Fettnäpfchen zu enttarnen. Wir finden da etwa Fragen wie: Darf man einen Handkuss unter freiem Himmel geben? Wischt man Lippenstiftränder am Glas ab? Darf man sich im Restaurant beim Service bedanken? Muss man bei einer versehentlichen E-Mail an alle nochmals an alle schreiben, um den Irrtum aufzuklären? Ist die Beschäftigung mit Laptop und Smartphone während eines Meetings erlaubt?

Eine Frage der Mode

Ganz abgesehen von der Beantwortung obiger Fragen – die wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten werden – erfährt man beim Lesen en passant allerlei Interessantes. So hat beispielsweise eine repräsentative Umfrage des «Playboy»-Magazins ergeben, dass nur sechs Prozent der Frauen einen Handkuss schätzen, während der Anteil der Männer, die gerne Handküsse geben, doppelt so hoch ist. Dies ist umso erstaunlicher, als der Handkuss traditionell ein Zeichen des Respekts und der Unterwerfung ist – aber auch eines der Ehrenhaftigkeit des Untergebenen. Und wenn wir gerade dabei sind: Handküsse sind nur in geschlossenen Räumen erlaubt, Bahnsteige machen eine Ausnahme. Die Hand wird nicht gedrückt, sondern nur genommen, nach oben geführt, der Kuss wird sodann einige Zentimeter über der Haut in die

Bereitschaft, andere für ihr Benehmen zu kritisieren, weil man es nicht mehr als Teil einer Rolle begreift, sondern als öffentlichen Ausdruck einer eigentlich privaten Angelegenheit.

Darf man einen Handkuss unter freiem Himmel geben?

Pfaller lässt aber auch keinen Zweifel daran, dass die Aufgabe, eine Rolle zu spielen, und das heisst immer auch eine Etikette zu wahren, mit Anstrengungen verbunden ist. Dass er damit recht hat, bestätigt ein kurzer Blick in das neue Benimmbuch der Knigge-Trainerin Nadine Meyden mit dem schönen Titel: «Lexikon der Benimmirrtümer». Meyden setzt damit das allgemeine Versagen vor der Etikette schon voraus, was ihr Buch als niederschwelliges Angebot für jene auszeichnet, deren Kinderstube gerade so gut ausgebildet ist, dass sie gutes Benehmen wertschätzen, aber doch nicht so weit geht, gegen alle Eventualitäten gefeit zu sein. Wertvoll ist ihr Buch vor allem auch deshalb, weil der «feine Mensch», wie sie schreibt, sein Gegenüber niemals spüren lässt, wenn dieser einen gesellschaftlichen Fehltritt begangen hat.

Wir können also nicht erwarten, dass jene, die mit den Regeln vertraut sind, unser fehlendes Wissen ergänzen werden. In diese Lücke springt Meydens «Lexikon der Benimmirrtümer», wobei die Autorin Fragen aus den Bereichen Kommunikation, Kulinarisches und Äusseres aufgreift, immer darauf bedacht,

Luft gehaucht, bevor die Hand wieder sanft nach unten geführt wird. Und einen Handkuss zu erzwingen, indem die Dame dem Herrn die Hand auf Kinnhöhe entgegenstreckt, ist der Gipfel der Unfeinheit.

Meydens Buch ist vor allem deshalb lesenswert, weil sie nicht nur über solch anachronistischen Phänomene wie den Handkuss schreibt. Sondern gerade im Bereich Kommunikation viele Themen aus dem Büroalltag bespricht, von denen manch einer vielleicht gar noch nicht auf die Idee gekommen ist, dass es auch hier Anstandsregeln gibt, die man einhalten könnte. Beispielsweise die Frage mit dem Service (nicht jede Handlung sollte kommentiert werden) oder jene mit der irrtümlich massenhaft versandten E-Mail (ja, man sollte nochmals an alle schreiben, um den Irrtum aufzuklären). Einzig das letzte Kapitel, in dem Meyden Fragen des Äusseren bespricht (Sind Tattoos auch im Job akzeptiert? Sind Unterhemden bei Männern unsexy?), ist etwas unergiebig. Das mag daran liegen, dass es sich dabei oft nicht um eine Frage der Etikette, sondern ganz einfach um eine der Mode handelt, wobei die Antwort je nach Saison anders ausfallen kann. Wer sich aber wieder vermehrt darauf besinnen möchte, in Gesellschaft nicht nur «sich selber» zu sein, sondern einer Rolle zu genügen, ist mit diesem Büchlein gut bedient. (Bernerzeitung.ch/Newsnet)

Erstellt: 08.03.2013, 10:10 Uhr